

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis:
an der Sonn- und
Feiertage täglich
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Carondeille kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erier, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 109.

Sermannstadt, Mittwoch am 12. Mai 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Mai.

Wie die „Pester Corr.“ mittheilt, wird zwischen unserer Monarchie und Spanien in einigen Tagen ein Handels- und Schiffsahrtsvertrag zum Abschluß gelangen, außerdem werden, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, auch noch „besondere und Uebergangs-Artikel“ unterzeichnet werden, deren Inhalt die uns von Spanien zu gewährenden Zoll-Concessionen bilden werden. Diese Artikel bleiben sechs Jahre in Kraft und erlöschen dann ohne specielle Kündigung selbst im Falle, daß der Handelsvertrag stillschweigend verlängert würde. Unserem Votivposten, dem Grafen Rudolf, dürfte schon in den nächsten Tagen die Vollmacht zugehen, den Handelsvertrag und die Separat-Artikel im Namen Sr. Majestät zu unterfertigen.

Graf Taaffe wird nach Vertagung des Reichsraths die Demission des Gesamt-Ministeriums geben, hofft aber die Reconstruction des Cabinets im Sinne der Coalition durchzuführen. Wie verlautet, sollen zwei Anhänger der Verfassungspartei in's Cabinet berufen werden; man nennt diesbezüglich Baron Beseney und Baron Streit.

Sämmtliche Berliner Blätter betonen die fast beispiellose schnelle Veröffentlichung des Bismarck'schen Erlasses. Die National-Zeitung meint, daß angeht die directen Unterhandlung mit den Bundesstaaten, daß auch eine vertrauliche Ermüdung der Frage mit dem nächstbetheiligten Hamburg möglich gewesen wäre. Die National-Zeitung begrüßt die Geneigtheit des Reichskanzlers zur Vermeidung von Verfassungsconfliten im Bundesrathe, und sie würde bedauern, letzterem einmal bei der Auslegung der Reichsverfassung gegen Preußen Recht geben zu müssen; doch würde sie es thun, wenn der Bundesrath einmal ganz unzweifelhaft Recht und Preußen ganz unzweifelhaft Unrecht hätte. Diesen Fall zu vermeiden, bietet offenbar der vorliegende Erlass des Kanzlers die Hand durch den Verzicht auf St. Pauli. Das Tagesblatt behandelt die Angelegenheit in einem sachgemäßen Artikel, in dem es sagt, daß der Reichskanzler mit seinem Verzicht auf Sanct-Pauli den Rückzug antrete, nur solle ihm der Bundesrath eine goldene Brücke bauen. Diese bestehe darin, daß der Bundesrath gegen den Reichstag Stellung nehmen solle. Während der Reichskanzler sich bisher gegen den Bundesrath auf den aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag stützte, solle jetzt ein Präcedens geschaffen werden, um die Intervention des Reichstages in den Angelegenheiten der Bundesstaaten für immer auszuschließen.

Auf Ansuchen von Deputirten der äußersten Linken hat Grövy 65 Communards, deren Gefängnißstrafe in Verbannung verwandelt worden war, gänzlich begnadigt.

Die Königin Victoria wird das Parlament persönlich eröffnen. G. S. J. Instruktionen enthalten das Verlangen auf Vergrößerung Montenegro's, Abtretung von Epirus und Thessalien an Griechenland, Umwandlung Macedoniens in eine autonome Provinz wie Ost-Rumelien und wirkliche Reformen in Armenien durch das Aufheben aller Beschränkungen der Christen. — Granville spricht die Hoffnung aus, weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland werden den obigen Wünschen opponiren. — Der Krieg zwischen Rußland und China wird nunmehr als gewiß bevorstehend angesehen. — Graf Karolyi wohnte dem Leber der Königin wegen gefährlicher Erkrankung seiner Tochter nicht bei.

General Roberts, der in Kabul im Commando durch General Donald Stewart abgelöst worden, kehrt unverzüglich nach England zurück. Nach der „Birmingham-Post“ besucht Garibaldi wahrscheinlich demnächst London, falls seine Gesundheit sich wieder bessert. — Die Nachrichten nach der „Atalanta“ bei den Azoren waren resultatlos.

Der Erfolg, den die albanesische Liga bei ihrem Widerstande gegen Montenegro gefunden hat, ermuntert dieselbe, nach allen Seiten Front zu machen und vor Allem die in Albanien, Macedonien und dem Vilajet von Kosowo wohnenden Serben und Bulgaren zu verfolgen.

Der serbische Vertreter in Sophia visitirte den Minister-Präsidenten Nikits, daß im nächsten Monat der Fürst von Bulgarien voraussichtlich dem serbischen Fürsten einen Besuch abstatten werde.

Die Pforte hat den Obersten Bedry zum Mitglied der montenegrinisch-türkischen Delimitations-Commission designirt. Derselbe hat sich bereits nach Ragusa eingeschifft. — Die Pforte beschäftigt, in der montenegrinischen Angelegenheit eine internationale Enquete an Ort und Stelle zu beantragen und nach dem Ergebnisse der Enquete sich bereit zu erklären, im Einvernehmen mit den Mächten weitere Maßregeln zu beschließen.

Aus Skutari, 8. d. wird gemeldet: Das türkische Amtsblatt ist heute zum ersten Male auch albanesisch erschienen. An der Spitze desselben befindet sich eine Proclamation des Liga-Ausschusses, mit der Erklärung, Albanien habe aufgehört, unter des Padi'shah's Herrschaft zu stehen. Sämmtliche ottomanische Beamte nicht albanesischer Nationalität seien abgesetzt und hätten das Land zu verlassen, ausgenommen jene, die sich als Freunde der Albanen bewährt hätten. Die Liga-Befehle seien zu befolgen, im Uebrigen seien die Kländestellen wie bisher die einzigen Gehege. Unterzeichnet: Ali Pascha. — Stadt und Festung bleiben von 40.000 Albanen verschiedener Stämme besetzt. Den Consulaten wurde bewaffneter Schutz angetragen, doch hat noch keine Aufhebung stattgefunden. Sämmtliche Truppen haben Aman Pascha's übergangen zur Liga. Der italienische Einfluß ist im Steigen; man erwartet Waffen und Freiwillige aus Italien.

Wetterwolken im Orient.

Berlin, 8. Mai.

Der dunkle Punkt, der vor einiger Zeit über dem Nordwesten der Balkanhalbinsel auftauchte, hat sich allmählig zu einer Wolke erweitert, die einen bedrohlichen Umfang annimmt. Das reiche Album der orientalischen Fragen ist um ein neues Blatt vermehrt: wir haben eine albanesische Frage. Zu den noch unausgeführten Punkten, die der Berliner Friede festgelegt, gehören vor Allem zwei Grenzberichtigungen: die eine schwächt zwischen Griechenland und der Pforte, die andere zwischen dieser und Montenegro. Dieser letztere Grenzstreit schien endlich der friedlichen Lösung nahe zu sein, und die Montenegrer waren in Begriff, das ihnen von der Pforte eingeräumte Gebiet in Nordalbanien zu besetzen. Aber schon auf der Schwelle stießen sie wider Erwarten auf einen hartnäckigen und wohl vorbereiteten Widerstand von Seiten der albanesischen Bevölkerung, der um so bedenklicher war, als er seinen Rückhalt offenbar in dem mindestens zweideutigen Benehmen der türkischen Behörden fand. Die Pforte verfuhr zwar dem äußeren Anscheine nach correct; sie ertheilte ihren Commandanten die nöthigen Befehle zur Räumung, die denn auch ausgeführt wurden. Aber die Art, wie diese Ausführung vor sich ging, mußte notwendig die Widerstandslust der Albanen ansprechen und der Liga, die der Loslösung von Nordalbanien widerstrebt, die Arbeit erleichtern. Oder war es keine Erleichterung, wenn die türkischen Befehlshaber es unterließen, ihren Abzug rechtzeitig den Montenegrern bekannt zu machen und es so den Albanen ermöglichten, unvermerkt und ohne Schwere in die verlassenen Stellungen einzurücken, in denen sie noch dazu reichliches Kriegsmaterial vorfanden?

Wenn daher die Pforte in ihrer Erwiderung auf die Gesamtbeschwerde der Vertreter der Berliner Vertragsmächte erklärte, daß sie ihre

Schuldigkeit gethan und ihre Behörden mit den erforderlichen Weisungen zur Räumung versehen habe, so vermag sie nur hinzuzufügen, daß ihre Befehle leider nicht befolgt worden sind. Sie vermag aber nicht bloß, ihre Schwäche einzugestehen, sie erwirkt auch Zweifel an ihrem guten Willen, den sie nur dadurch bekundet haben würde, daß sie die betreffenden Befehlshaber für ihre verrätherische Haltung zur Rechenschaft gezogen hätte. Von einer solchen Maßregel hat aber bisher nichts verlautet; ja, es heißt sogar, daß türkische Truppen sich mit den Albanen vereinigt haben, ohne daß von Konstantinopel her dagegen eingeschritten worden wäre. Die erwähnte Collectiv-Note, welche die Vertreter der Mächte an die Pforte gerichtet, enthielt aber nicht nur eine Ankage, sie stützte sich auch zu einer praktischen Forderung zu, die dahin ging: daß die Pforte das geräumte Gebiet ungedäumt wieder durch türkische Truppen besetzen lassen und es dann, den vereinbarten Bestimmungen gemäß, an Montenegro ausliefern solle. Diese Forderung war in der Antwort der Pforte vollständig mit Stillschweigen übergangen. Alles das war wenig geeignet, Vertrauen zu erwecken, und die Vertreter der Vertragsmächte haben daher eine neue Collectiv-Note an die Pforte gerichtet, in welcher sie diese aufordern, sich binnen kurzer Frist darüber zu erklären, ob sie die nicht ordnungsmäßig geräumten Plätze wieder besetzen wolle, um sie der Vereinbarung gemäß, an Montenegro zu übergeben.

Die Antwort der Pforte auf diese zweite Note steht noch aus. Wird sie bejahend ausfallen? Nach der ganzen bisherigen Entwicklung der Angelegenheit kann man dies kaum annehmen. Die türkischen Staatskünstler werden vielmehr darauf bauen, daß die Eingekerkerten, welche die europäischen Mächte wunderbarer Weise bisher in dieser Sache geizig haben, sofort wieder zerfließen werde, wenn es gelten wird, der erhobenen Forderung durch die That Nachdruck zu geben. Und sie mögen sich hierin vielleicht nicht verrechnen. Soll es doch schon schwer gehalten haben, eine Einigung über die Form der zweiten Note herbeizuführen! Während der russische Vertreter, Onou, die Aufforderung an die Pforte mit der Androhung der schärfsten Mittel begleitet wissen wollte, sollen die Vertreter anderer Mächte in Anbetracht der obwaltenden Schwierigkeiten ein schonendes Vorgehen befürwortet haben. So kam schließlich eine Fassung zu Stande, die mehr einer Anfrage, als einer Drohung ähnlich sieht. Die Pforte dürfte sich daher aufs Awartern legen und erst dann klein beigeben, wenn sie merkt, daß die Mächte nach wie vor einig und zum Außersten entschlossen sind.

Wie aber auch die Entscheidung in Konstantinopel fallen möge — man kann einen friedlichen Ausweg aus dieser Verwickelung nicht absehen. Läßt sich die Pforte zum Einschreiten in Albanien drängen, so wird die dortige Liga, die Montenegro und den Beschlüssen von ganz Europa trotzt, auch vor den türkischen Truppen nicht gütlich zurückweichen. Es würde zu einem Kampfe zwischen Türken und Albanen kommen, der nicht etwa bloß von localer Bedeutung sein, sondern auch auf die Machtstellung des Sultans in der moslemitischen Welt zurückwirken würde; denn in dem Aufstande der Albanen steckt ein gut Stück muslimanischen Glaubenssehns, den zu dämpfen der Beherrscher der Moslems nicht ungerne wagen darf. Die Forderung, die das türkische Reich durchwühlt, würde durch ein solches Unternehmen neue Nahrung erhalten. Bleibt aber die Pforte unthätig, so kann die orientalische Frage sehr bald in ihrem internationalen Charakter aufleben. Ein Conflict der Pforte, wenn nicht mit allen, so doch mit mehreren europäischen Mächten scheint doch in diesem Falle unvermeidlich. Denn die Unabhängigkeitsbestrebungen der Albanen stellen, wenn sie sich weiter entwickeln, die in Berlin geschlossene Ordnung der Dinge vollständig in Frage. Der Bund, welcher die Besetzung Albanens und die Bildung eines selbstständigen albanesischen Staates in die Hand genommen hat, sagt in seinem neuesten Auftruf:

Feuilleton.

Zum achtzigjährigen Geburtsfeste der Hofschau- spielerin Amalie Heizinger.

„Wahrhaft sinnbetäubend!“ rief überrascht, wie der Feuilletonist des „N. W. Z.“ erzählt, am 6. d. eine Grattulantin, als sie in das Blumen-gewühl trat, welches sich, wallartig förmlich, um Amalie Heizinger zusammengedrängt hatte. Das war aber auch in der That merkwürdig: ein Blumenmeer, sozusagen, welches von Stunde zu Stunde wuchs und aus dessen Wogen kaum mehr die Menschen sichtbar hervorragten. Blumen und Blumen und wieder Blumen in allen Farben, allen Combinationen und Configurationen: Blumenkörbe, Blumenvasen, wieder Blumenkörbe, Blumen-Monstrositäten! Ein Colossaltranz — Lorbeer — repräsentirte den Glückwunsch der Colleginen vom Burgtheater für „unsere geliebte Mama Heizinger“. Auf zwei breiten weißen Alloschleifen die Widmung in Gold gefickt, auf bunten, flatternden Bändchen, am ganzen Kranz ringum die Namen der Geberinnen. Den mündlichen Glückwunsch hatte Zerline Gabilon gesprochen, kurze, sinnige, den Inhalt des Tages schon verdolmetzende Worte. Für das „männliche“ Burgtheater hatte Dingelstedt's Feder das Wort geführt, das Dichterwort, und Gabilon, von den Regie-Collegen umgeben, sprach das Gedicht:

Zum Wiegenfest der Burzmama
Seid ihr Kinder alle da,
So jung, wie alt, so groß, wie klein,
Ein fräulicher Brüderlein;
Es gibt fogar, gesund und munter,
Schon ausgewachs'ne Enkel Brunter.

Sie pochen laut an Deine Thür.
Fran Kesi lügt erzählt herfür:

„Was wollen nur die vielen Leut'
Von meiner armen Grüd'gen heut?“,
Laß immerhin sie sich versammeln,
Ihr Glückwunsch-Berstein abzusammeln.

Du sagst, daß Du heut' Achtzig bist,
Doch, ob das nicht gekünstelt ist?
Du nimmst es, als geschickte Frau,
Mit dem Kalender nicht genau,
Und irrst Dich, was uns schier nicht wundert,
Woh! um ein Viertelchen Jahrhundert.

Wer Dir in's klare Auge schaut,
Das wie ein Frühlingshimmel blaut,
Wer auf der Bühne, Nacht für Nacht,
Dich schillern sieht als Fahnenwacht,
Wird höchstens (wohlverdient im Leben!)
Dir zweimal Fünfundzwanzig geben.

Gleichviel, wie alt, gleichviel, wie jung,
Uns bist Du lang' nicht alt genug;
Wir geben Dich, auf Böhren-Ehr',
Niemalen unter pari her,
Und bis wir Neunzehnhundert schreiben,
Mußt mindestens Du bei uns bleiben.

Und dann, wenn man gelebt, wie Du,
Steht man dem Tod selbst ruhig zu;
Du hörst ja, schläfst Du endlich ein,
Im Grund nur auf, sterblich zu sein,
Und ewig wird in den Annalen
Der Kunst Dein Bild, Dein Name strahlen.

Eine lebenswürdige Gabe hatte Wilbrandt gespendet: ein Photographien-Dreiblatt, ihn, seine Frau und seinen Knaben darstellend, deren Altersjahre summiert genau die Summe Achtzig repräsentiren. (Nebenbei eine interessante mathematische Aufgabe, daraus zu erglünden, wie viele Jahre auf Jedes von den Dreien kommt.) Folgendes Gedichtchen gab die Erklärung:

Achtzig Jahre zählt die Gine,
Ewig züchtig, frisch, feine,
Frei und fein, wie Wunder sind.
Achtzig Jahre, Dich zu grüßen,
Legen heut' sich Dir zu Füßen
Mann und Weib, dazu das Kind.

Achtzig Jahr' in uns Dreieien
Zwischen Lachen, zwischen Weinen
Hingelegt wohl wunderbar —
Wie viel milder sie berücken
Und beglücken und entzücken,
Als der Einen achtzig Jahr'?

Doch in alt' und junger Treue
Neigen sich Dir heut' auf's Neue
Liebend Weib und Kind und ich.
Laßt uns Bier vereint auf Erden
Nochmals achtzig älter werden:
Dann, Jahrhundert, neige Dich.

Gräfin Widenburg-Almäszy stellte sich mit einem poetisch-
feinlaunigen Gedanklein ein. An ein Lieblingsgedicht der greisen Künstlerin
gemahnend, Kobell's Gedicht von dem „pedantischen Lehrer“, der die jungen
Dichter wartet, beim Vergleichen der Frauen mit Blumen vorsichtig zu
sein, stellte ein Holzstück auf der einen Seite vier Blumengruppen vor:
die Weichengruppe — Reinheit — und davon eingerahmt die Bilder der
zwei reizenden Kinder des Grafen Albert und der Gräfin Wilhelmine
Widenburg; daran die Rosengruppe — Jugend — mit dem Bilde des
Entfaltendes der Jubilarin, der Tochter der Gräfin Schöndel, Louise
Neumann's; wieder daran die Tulpe, Tulipan — das Frauenalter —
mit der Photographie der Geberin selbst, und dicht hieran die bedenkliche
Blumen-Symbolik des nächsten Altersstadiums, die breit behäbige Sonnen-
blume. Auf der Rückseite des Fächers als Erklärung die nachstehenden Verse:

„Thessalien, Epirus und das eigentliche Albanien, das ist das Vaterland der drei Millionen zählenden Albanesen, und dieses unser Vaterland muß frei und selbstständig sein und von einem Fürsten regiert werden.“ Mit diesem Programm kann weder Oesterreich-Ungarn, noch können damit die Westmächte zufrieden sein. Denn die Albanesen wohnen bis dicht in das Gebiet hinein, welches Oesterreich-Ungarn besetzt hält, und dessen Position in Bosnien würde durch die Nähe eines mohamedanischen Albanesenstaates arg ins Gedränge kommen. Und andererseits rückt durch die Liga, indem sie Thessalien und Epirus für diesen neuen Staat in Anspruch nimmt, die Bestrebungen, die auf eine Vergrößerung und Stärkung Griechenlands gerichtet sind; sie setzt sich dadurch in Widerspruch mit einem Hauptziel der französischen Politik, mit der in dieser Beziehung wahrscheinlich auch die neue englische Regierung Hand in Hand gehen dürfte.

Ungarn.

Budapest, 8. Mai. (Abgeordnetenhause.) Der Finanzminister reicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Kostenbedeckung für den Bau der Caserne in Szeged in, ein. Derselbe wird dem betreffenden Ausschusse zugewiesen. — Bei der hierauf folgenden Beratung der Schlussrechnung für das Jahr 1878 rügt es Bela Lucek, daß Resolutionen, die doch den Staatshaushalt und die Finanzen betreffen, nicht im Einvernehmen mit dem Finanz-Ausschusse eingereicht wurden. Redner stellt folgenden Beschlußantrag: „Der Schlussrechnungs-Ausschuß wird angewiesen, alle auf die Verhältnisse des Staatshaushaltes, dann auf Verbesserung des Budgets und der finanziellen Lage abzielenden Anträge vorerst mit dem Finanz-Ausschusse zu besprechen und im Einvernehmen mit demselben einzubringen.“ Redner hebt ferner hervor, daß in dem Berichte von mehreren im Jahre 1878 eingeleiteten Finanz-Operationen nicht die Rede sei; besagte Operationen seien zwar zum Theile selbst jetzt noch nicht beendet, nur könne man aber betreffs derselben das Abolutorium nicht ertheilen. So wären beispielsweise die Emission der Goldrente und die Convertirung der 153-Millionen-Anleihe nicht beendet, beziehungsweise habe der Finanzminister dem Hause noch keinen Bericht unterbreitet, weshalb eine Controle unmöglich sei. Demnach stellt Redner einen Beschlußantrag, demzufolge für noch nicht beendete Credit-Operationen ein Abolutorium erst dann ertheilt werden soll, wenn dieselben beendet sind, beziehungsweise der Bericht dem Hause vorgelegt sein wird. Bezüglich des Deficits bemerkt er, daß dasselbe von dem Staats-Rechnungshofe, dem Finanzminister und dem Ausschusse verschiedentlich ausgewiesen wird. In Wahrheit soll sich das Deficit pro 1878 auf 60 Millionen belaufen und nicht auf die vom Ausschusse ausgewiesenen 51 Millionen.

Präsident, Präses des Schlussrechnungs-Ausschusses, widerlegt die Ausführungen Lucek's und sagt, die noch nicht beendeten Credit-Operationen werden ohnedies vom Hause bloß zur Kenntnis genommen, das Abolutorium aber erst nach Beendigung derselben ertheilt. Das Deficit wurde nicht beschönigt, sondern das Ergebnis der Vergleichung zwischen ordentlichen Einnahmen und Ausgaben als solches ausgewiesen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und, da das Haus sich als beschlußfähig herausstellt, die Abstimmung auf Dienstag verschoben.

Wien, 9. Mai. (Zur montenegrinisch-albanesischen Grenzfrage.) Das erste Debut des neuen englischen Cabinets in der Orientfrage ist befriedigend ausgefallen. Das Ministerium Gladstone bildete kein Hinderniß gegen eine rasche Verständigung Gesamt-Europas über den zweiten Schritt, welcher in der montenegrinischen Angelegenheit unternommen werden mußte. Vielmehr war es gerade der neue britische Minister des Aeußern Lord Granville, der die neulich in Konstantinopel überreichte energische Collectiv-Note vorgelegt und dem sich dann die übrigen Cabineten angeschlossen. Als eine offene Frage gilt es nur in diplomatischen Kreisen, ob die Haltung Granvilles eine gleiche gewesen wäre und ob man so schnell eine Verständigung erzielt hätte, wäre der in Frage stehende Schritt nicht zufällig ein gegen die Pforte gerichteter gewesen. Es ist dies eine Erwägung, die, wenn man es jetzt auch noch nicht laut verkündet, die Befriedigung über das rasch erreichte Einvernehmen doch wesentlich beeinträchtigt.

Interessant ist man sich vorläufig mehr mit der Frage, was die Pforte nun thun werde. Ihre Antwort dürfte nicht lange auf sich warten lassen, denn Europa hat ausdrücklich eine halbige Entscheidung verlangt. Darüber, daß die Grenzfrage noch nicht friedlich gelöst ist, wenn die Pforte auch verspricht, die europäische Forderung, betreffs Wiederbesetzung des streitigen Gebietes zu erfüllen, herrscht hier kein Zweifel. Es ist übrigens noch zweifelhaft, ob man sich am Goldenen Horn zu einem derartigen Versprechen entschließen wird. In beiden Fällen: wenn nämlich das Versprechen gegeben wird, daß, wie man sicher glaubt, nicht erfüllt

werden kann, oder wenn die Pforte sofort erklärt, sie könne oder wolle die ihr anhänglichen Albanesen nicht bekriegen — in beiden Fällen dürfte Europa sich bald in der Lage sehen, die Stambuler Machtthaber kategorisch zu fragen, mit wem eigentlich hinfür über die streitige Angelegenheit verhandelt werden soll: mit der Pforte oder mit den Führern der albanesischen Liga?

Diese Frage, die geradezu unvermeidlich erscheint, wird den Augenblick kennzeichnen, in welchem die Errichtung eines autonomen Albanien offiziell auf die europäische Tagesordnung gelangt. Daß die Pforte selber mit einer derartigen Eventualität sich verhalten zu machen beginnt, geht am deutlichsten daraus hervor, daß Savas Pascha in den letzten Tagen gutem Vernehmen nach den europäischen Vertretern vertraulich mitgetheilt hat, ein Theil der Albanesen, nämlich die Katholiken, wollen schlechweg die Loslösung von der Türkei. Den mohamedanischen Albanesen schreibt man in Konstantinopel eine solche Absicht nicht zu, und doch wird die letztere auch von Mohamedanern verfolgt, wie es denn auch nach Consulberichten eine Thatsache sein soll, daß der bekannte Führer der Albanesen Ali Pascha von Gusinje sich zum Fürsten austrufen lassen will.

Er stößt dabei freilich auf Gegner, und es ist möglich, daß die Eiferjucht unter mehreren Hauptlingen diesmal der Pforte noch zu Statten kommt. Jedenfalls zeigt sich die europäische Diplomatie den albanesischen Autonomiestrebungen gegenüber nichts weniger als feindlich. Die Klagen der Pforte versangen wenig; man antwortet ihr, sie hätte solchen Gefahren vorbeugen zu müssen, und die Mächte hätten längst dringend gerathen, die montenegrinische Grenzfrage aus der Welt zu schaffen und die albanesische Bewegung nicht anzuheben zu lassen, weil Beides nur verhängnisvolle Folgen für die Türkei selber mit sich bringen könnte. Das aber scheint sich jetzt in der That zu bewahrheiten. Fraglich ist nur, ob solche bedenkliche Folgen nicht auch für Andere als für die Pforte unangenehm werden können.

In Kreisen, die der hiesigen türkischen Botschaft nahestehen, verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, die Pforte werde erklären, daß sie bereit sei, der europäischen Forderung entsprechend die von Montenegro zu übergebenden Gebiete nochmals durch ihre Truppen besetzen zu lassen. Zu diesem Besuche werde die Pforte auch Verstärkungen nach Nordalbanien senden, sobald sie das dazu nöthige Geld aufzutreiben im Stande sei. Ob jedoch die Truppen eventuell gegen die Albanesen kämpfen werden, wenn die letzteren, wie wahrscheinlich, gutwillig das betreffende Gebiet nicht räumen, wagt man nicht einmal auf der türkischen Botschaft zu entscheiden.

Ungarn.

Rom, 9. Mai. Die Königin hat ihre Reise nach Monza bis nach der Parlaments-Eröffnung, die durch den König erfolgen wird, verschoben. Minghetti und Bonghi gehen am Mittwoch nach Süditalien, um daselbst für die Rechte zu agitiren. Garibaldi, dessen Wiederwahl hier gesichert ist, kommt erst nach der Parlaments-Eröffnung hierher. — Göttern fand unter Theilnahme des Cardinal-Collegiums und vieler Prälaten im Palazzo della cancelleria die Eröffnung der von Leo XIII. ins Leben gerufenen „Akademie Thomas Aquino“ statt. Cardinal Pecci (Bruder des Papstes) hielt die Eröffnungsrede, in welcher er die Nützlichkeit der thomistischen Philosophie für die Wissenschaft, die Theologie und Politik erörterte.

Petersburg, 9. Mai. Die „Agence Russe“ bemerkt die Meldung eines Wiener Blattes, daß die russische Regierung ihre auswärtigen Vertreter in einem besonderen Rundschreiben von der friedlichen Richtung der Politik des Petersburger Cabinets unterrichtet hätte. Diese Richtung ist allerdings wahr; sie ist aber permanent dieselbe und bedarf daher keines Circulars, um bekannt zu werden. Die erwähnte Agentur meldet ferner die Ernennung des damaligen Botschaftsraths in London Bartholomäus zum Gesandten in Athen und des Generalconsuls in Neapel, Staatsrath Koryoff, zum Generalconsul in Paris, an Stelle des bisherigen Generalconsuls de Coumani.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Mai.

(Todesfall.) Aus dem Hermannstädter Ursulinenkloster wird uns mitgetheilt: Hier starb am 11. d. die egyptische Mäher Maria Angela Leckleitner im 73. Lebensjahre am Gehirnschlag. Die Verbleibene, welche in der ersten Jugend sich dem Orden weihte, verbrachte ihre Lebensstage seit dem Jahre 1825 im hiesigen Kloster, treu dem Herrn dienend und die erhabenen Berufspflichten erfüllend, indem sie 35 Jahre in der äußeren Schule lehrte und die letzten 20 Jahre bis zu ihrem Tode im Pensionate als Arbeits-Lehrerin thätig war. — Die große Zahl der Schülerinnen, denen sie in Wort und Beispiel die Tugend gelehrt, ist demnach sicherlich im ganzen Lande und wohl auch über seine Grenzen hinaus verbreitet, und so manche wird beim Lesen dieser Zeilen der Dankschuldigen theilnahmenvoll und dankbar gedenken. Mäher Maria Angela war ob ihres keuschen herzlichen WeSENS bei Jedermann beliebt und in dem Convente, welchem sie seit 12 Jahren als Präfectin vorstand, hat ihr Tod einen Schmerz hervorgerufen, den nur der Trost des ewigen Wiedersehens mildern kann. — Ruhe ihrer Asche! Segen ihrem Andenken!

(Vergnügungszüge.) Am 15. Mai, 27. Juni, 7. August und 4. September werden von Budapest nach Graz, Fiume, Triest, Venedig und Wien Vergnügungszüge verkehren. Um den Anschluß in Budapest nicht zu versäumen, muß die Abfahrt von Hermannstadt jedesmal um 24 Stunden früher erfolgen. Zu den erwähnten Vergnügungszügen werden Tour- und Retourkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Von Hermannstadt nach Wien und retour kostet die Fahrkarte 2. Classe 42 fl. 29 kr., 3. Classe 28 fl. 86 kr.

(Erfolg.) hat sich am letzten Freitag in Kronstadt ein Pfasterergüsse im Walde in der Nähe des Hontersplatzes.

(Eine Herde vom Blich geroffen.) Aus Moholy wird unterm 7. d. M. geschrieben: Anlässlich des gestern Mittags niedergelassenen starken Gewitters mit Hagelschlag schlug der Blitz in eine Herde weidender Pferde ein und wurden vier derselben gelodet und sechs gelähmt, während die übrigen erschrocken nach allen Richtungen der Windrose auseinanderliefen.

(Eine per procura-Verählung.) Man schreibt aus Wien: Eine der seltensten Vermählungen hat am letztvergangenen Samstag in der Pfarrkirche zum heiligen Laurentz am Schottenfelde im Bezirke Neubau stattgefunden. Bisher waren die per procura-Verählungen nur unter fürstlichen Personen üblich. Samstag jedoch, um 5 Uhr Nachmittags wurde in genannter Pfarrkirche das 29 Jahre alte Fräulein Julie Franz, am Schottenfelde wohnhaft gewesen, per procura mit ihrem in Serajewo domicilirenden Bräutigam Victor Damisch, Militär-Inventanten 39 Jahre alt, getraut. Die per procura-Verählung ist mit Genehmigung aller Curien vor sich gegangen. Als Bräutigam-Stellvertreter hat der Magistratssecretär Silberbauer fungirt. Leicht

begreiflicher Weise bleibt diese seltene Vermählungsfeier ausgiebigen Gesprächsstoff für die Bewohner des Schottenfelds. Die Braut, zur Zeit schon Frau Ottilie Damisch, soll bereits nach Serajewo abgereist sein; ob dort noch eine persönliche Vermählung stattgefunden haben wird, ist uns unbekannt.

(Eine Pensionsgeschichte.) In einem Vororte sehr nahe bei Wien, in welchem sich ein größeres Mädchenpensionat befindet, ereignete sich kürzlich folgende Pensionsgeschichte: An einem der schwülen Abende voriger Woche fühlte die Directrice das Bedürfnis, einen kleinen Spaziergang im Garten zu machen. Als sie in jenen Theil kam, der nur durch ein Eisengitter von einem kleinen, jetzt noch wenig benutzten Wege getrennt ist, hörte sie eine Männerstimme den Namen „Elise“ rufen; sie beachtete dies nicht, ging einige Schritte weiter, da rief eine zweite Stimme „Bertha“; nun begann ihr Unheil zu ahnen und als sie noch weiter gegangen war, vernahm sie gar einen bereits ziemlich entwickelten Haß, der so zart als möglich den sentimentalen Namen „Louise“ brumnte und zugleich hinzusetzte: „Sie kommen heute sehr züthlich, ist denn die alte Kreuzspinne bereits schlafen gegangen?“ Die Directrice, eine sehr sittenstrenge Dame, erfaßte nunmehr die Situation, daß mit der Kreuzspinne ihre Person gemeint sei, eine ungalante Anspielung auf ihre hagere Gestalt, während die jungen Männer, Verehrer ihrer Schülerinnen, sich hier zum Stillsich in eingefunden hatten. Sie verließ schleunigst den Ort der Sünde und befohl sofort dem Hausmeister, die jungen Leute zu verschicken. Dieser, ein boshafter Geselle, ging mit Freuden an die Erfüllung dieses Auftrages, schlich sich an einen der jungen Leute heran und versetzte demselben eine tüchtige Maulschelle. Der Ueberfallene rief laut um Hilfe, seine Genossen eilten herbei, der Abgesandte der „Kreuzspinne“ wurde zu Boden gemorfen, tüchtig durchgeprügelt und das Ganze gab einen solchen Spectakel, daß die Nachbarn neugierig mit Laternen herbeieilten. Das Fact war, daß die jungen Leute und der Hausmeister auf das Polizei-Commissariat wanderten, wo dem Letzteren eine mehrstündige Arreststrafe dictirt wurde, während die Ersteren, übrigens die Söhne von Gemeindefunctionären des Vororts, mit einem Verweise davonkamen. Nicht so gut erging es ihren Complicen im Pensionate, denn die Directrice hielt über „Elise“, „Bertha“ und „Louise“ strenges Gericht und verurtheilte sie zu dreimonatlichem Zimmerarrest in den Abendstunden. Ob es bei diesem Verdict sein Bewenden haben, oder ob im Wege der Gnade eine Milderung eintreten wird, bleibt der Zukunft überlassen.

(Mozart's Geburtszimmer.) Salzburg ist vom 1. Mai an um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert worden. Es ist dies Mozart's Geburtszimmer im Hause Streiberggasse Nr. 7, welches von diesem Tage an dem allgemeinen Besuche erschlossen wurde. Die „internationale Mozart-Stiftung“ hat nämlich von dem Besizer des Hauses, Herrn Angelo Saullich, zwei Zimmer, worunter dasjenige, in welchem der Tonherrs das Licht der Welt erblickte, in Miete genommen und werden diese Räume nunmehr gegen Entziehung einer kleinen Eintrittsgebühr (per Person 10 kr.) dem allgemeinen Besuche eröffnet werden. Unter anderen Gegenständen wird in dem Geburtszimmer Mozart's auch das hochinteressante Mozart-Album, das heute schon eine nach Hunderten zählende Sammlung von Autographen enthält, aufbewahrt und zur Einsicht aufgelegt werden.

(Auerhahn und Bussard im Kampfe.) Ueber diesen seltsamen Kampf wird der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Mautendorf im Salzburgischen Folgendes berichtet: Am 24. v. M. früh Morgens ging ich auf einen Walzplatz, um für einen Wit ein Auerhahn zu verschaffen. Nachdem ich bereits über eine Stunde etwa 15 Schritte entfernt vom halbzogen Hahne, der auf dem Gipfel einer mittelgroßen Fichte stand, Wache hielt, kam von ungefahr ein Bussard heranziehend und bäumte auf drei Meter Entfernung vom Hahne auf dem Gipfel einer zweiten Fichte auf. Der Hahn wendete sich sofort gegen den Raubvogel, sträubte die Federn am Kragen und schien in dieser Stellung den Angriff des Feindes stolz und kampfbereit zu erwarten. Nach Verlauf einiger Minuten, während welcher der Hahn bloß knappte, stieß wirklich der Bussard auf den Hahn und es entspann sich ein interessanter Kampf, dem ich schußfertig zusah, um nöthigenfalls beide Gegner mit einem Schusse zu erledigen. Der Kampf währte bloß einige Sekunden, und zwar blieb der Hahn entschieden Sieger, da er seinen Standort behauptete, während der Raubvogel selbst vom Kampfe abstand, auf eine Lärche unmittelbar in meiner Nähe aufbäumte und vom mir geschossen wurde. Der Hahn wurde zwei Tage nachher von meinem Gast auf demselben Plage erlegt.

(Liebestragödie.) Der Graveurgeselle Ripa in Prag hatte in dem Hause seiner Eltern in Brno das Dienstmädchen Maria Jiska kennen gelernt und mit ihr ein Liebesverhältniß angeknüpft. Da die Eltern demselben entgegen waren, zog das Mädchen nach Prag, wo sie mit Ripa zusammenkommen konnte und wo sich die jungen Leute schuerten, mit einander zu leben oder zu sterben. Vorigen Sonntag nun kam Ripa nach Hause und nahm von seinen Eltern unter dem Vorwande, daß er in Karlsbad eine Stelle erhalten werde, während der Abschied. Er ging aber nicht nach Karlsbad, sondern mit Marie nach Reichenow. In dem bei diesem Dorfe gelegenen Waldchen erschloß er nun am Mittwoch seine Liebste und dann sich selbst mittelst eines Revolvers. An seine Eltern ließ er folgende Zeilen zurück: „Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebenswohl! Meiner Mutter kann ich nichts mehr als ein Lebenswohl zurufen. Denn ich kann ihr meine That nicht näher erklären und es war mir auch nicht möglich, diesem Wege auszuweichen.“

(Ein seltenes Jubiläum.) Aus Haynau (Preussisch-Schlesien) wird berichtet: Eine hochbetagte Frau, die Hedamm: Conrad herself, hat vor einiger Zeit ihr goldenes Jubiläum als Hedamme gefeiert. Ihre Dilse ist im Laufe der 50 Jahre in 2360 Fällen in Anspruch genommen worden. Am 18. September 1790 geboren, ist die Frau Conrad jetzt nahezu 90 Jahre alt; sie ist aber noch immer als Hedamme thätig.

(Ein chinesisches Frühstück.) Nachdem Rußland und die scandinavischen Reiche den Reigen der internationalen Dejeuner's in dem Restaurant der Berliner Fischereiausstellung eröffnet, erzeute am Montag auch der chinesische Commissär der Ausstellung die Mitglieder der Direction und die fremden Commissäre mit einer Einladung zu einem chinesischem Frühstück, an dem sich außerdem der japanische Gesandte Hi-Jang-Pao, die Gesandtschafts-Attachés und einige Mitglieder des Reichstags beteiligten. Das Mahl war von dem Koch des Gesandten selbst zubereitet, also durchweg echt chinesischem. Zwei Eisenbein-stäbe ersetzten Messer und Gabel; ihre Handhabung bot den Europäern einige Schwierigkeiten, die indessen nach einigen Versuchen überwunden wurde. Das Gericht setzte sich aus folgenden Gängen zusammen: 1. Haifischknochen mit Ei. Tintenfisch mit Chrysanthemum indicum (indische Wucherblume). 2. Krigan (Seegurke) mit großen getrockneten Krabben. 3. Fischbauch mit chinesischem Schinken und Algen. 4. Seeohren (zur Familie der Hülisoden gehörige Schnecken) mit Mandelschiff. 5. Getrockneter Tintenfisch von Canton. 6. Getrockneter Haifisch mit Kräutern. 7. Chinesischer Reis. Für die nicht völlig Gesättigten folgten noch einige europäische Speisen. Die Stimmung war natürlich eine höchst lebhaft.

(Ein neuer Planet) ist von dem Dr. Noorve, zweitem Observator der Berliner Sternwarte, in diesen Tagen entdeckt worden, und zwar ist es der 215. in der Reihenfolge der zwischen der Mars- und Jupiterbahn entdeckten Planeten. Dieser Planet, welcher den Namen Demos erhalten hat, ist der vierte der auf der Berliner Sternwarte und der zweite der von Dr. Noorve entdeckten Planeten.

Sonnenblum' und Tulipan!
Ros' und Weissen rüden an,
Wie's der Lieblichgädler meint:
Dir zum Strauß sind sie bereit.

Weissen blüht hinauf zur Höhe
Schmückst dich voll aus grünem Moose,
Tulipan steht bang sich um
Nach der viden Sonnenblum'.

Tulip' und Weissen flüßern leise,
Doch auf ganz verschied'ne Weise
Ihren Nachbarn klumen zu:
Balde, bald hin ich, wie Du.

Von Erzherzog Ludwig Victor war eine prächtige Blumen-vase, ein wunderschöner Korb von Heinrich Laube, eine in ihrer Einfachheit reizende Sendung, die zu einem mächtigen Strauß auseinander gedrängten Flieder, vorne daran, aus Schneesüßholzwurden, die Ziffer 80; herliche Widmungsworte auf zwei breitflatternden Bändern von Jenny v. Claser, eine kunstvoll herliche Vase mit der Zahl 80 aus Weissen zusammengefügt von Dr. Rappaport; Blumengruß von Friederik Bogner u. s. w. Wer kann jede einzelne Blumenwooge zählen und bezeichnen! Nur des Graßen Laroche's darf wohl nicht vergessen werden: „Meiner geliebten Amalia die herzlichsten Wünsche von ihrem treuen Karl!“ Ein Schillerisch jugendliches Liebespaar: Amalia — Karl!

Die Besuche drängten sich um die Jubilarin bis in die Abendstunden. Auch das neueste Brautpaar des Burgtheaters war da: Frä. Buska und Graf Török. Die treue „Risi“ wehrte diesmal nicht ab, sie fürchtete nicht, daß die Aufregungen dieses Tages der geliebten „Gnädigen“ schaden könnten — sie sah ja, welch' heiteres Leben aus den Augen, von den Wangen des achtzigjährigen „Geburtsstagskinds“ leuchtete, wie es da saß zwischen den eigenen Kindern, zwischen der gräßlichen Tochter und dem Sohne in der Generals-Uniform. „Frisch und fein, wie Wunder sind.“

Concurs-Edict.

Vom k. k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei von diesem Gerichte die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und das in den Kronländern, in welchen die Concurs-Ordnung vom 18. Juli 1853 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen des Anton v. Kimakovics, penf. f. l. Landes-Hauptcassa-Cassir, beschloffen worden.

Daher wird Jedermann, welcher auf dieses Vermögen des Erstgenannten was immer für Ansprüche zu haben glaubt, hiemit aufgefordert, dieselben bis längstens **7. August 1880** mittelst einer förmlichen Klage wider den Herrn Advocaten Eduard Larcher in Hermannstadt, als Vertreter der genannten Concursmasse, zu dessen Substituten Herr Advocat Dr. Friedr. Möss in Hermannstadt bestellt wurde, bei diesem k. Gerichtshofe sogewiß anzumelden, widrigens er ungeachtet des ihm etwa gebührenden Eigenthums-, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concurs-Verhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmasse verlustig sein würde.

Zugleich wird eine Tagessatzung auf den **21. Mai 1880**, Nachmittags 4 Uhr, angeordnet, bei welcher der einstweilige Vermögensverwalter zu beständigen oder ein anderer Verwalter, sowie der Gläubiger-Ausschuß zu wählen und ein Vergleich zu versuchen sein wird und wobei die Concursgläubiger sogewiß zu erscheinen haben, als sonst, wenn keiner von ihnen hiebei erschienen wäre, der einstweilige Vermögensverwalter und Gläubiger-Ausschuß auf ihre Gefahr vom Gerichte bestellt werden würde.

Hermannstadt, am 4. Mai 1880.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 2876/1880
327/1879.

[307] 3-3

Edict.

Die zweigängige, in Burgberg befindliche Locomobil-Dampfmaschine wird am **30. Mai 1880**, Vormittags um 11 Uhr, versteigerungswise an den Meistbietenden hintanzugeben werden.

Austrufspreis ist 2000 fl. 3. W.

An Vadium sind 10% von diesem Austrufspreise zu erlegen.

Die näheren Feilbietungs-Bedingungen können in der Kanzlei des gefertigten Waisenstuhles, oder beim Ortsamte in Burgberg eingesehen werden.

Aus der am 21. April 1880 abgehaltenen ordentlichen Sitzung des Szebener Comitats-Waisenstuhles.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Laterngasse Nro. 12 ist zu verkaufen. — Näheres: Kleiner Ring Nro. 17 bei Samuel Simonis. [326] 2-3

Ärztliche Bestätigung.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.

Als Arzt von mehr als 3000 Arbeitern habe ich Ihr

echtes Anatherin-Mundwasser

bei Auflockerung des Zahneisches, Lockerwerden der Zähne, bei üblem Geruche aus dem Munde und bei scorbutischen Erkrankungen der Mundschleimhaut stets verordnet und damit die erquicklichsten Erfolge erzielt.

Seit zehn Jahren mache ich täglich von Ihrem Anatherin-Mundwasser Gebrauch, kann dessen Nützlichkeit nicht genug loben und empfehle Ihr Mundwasser Jedermann auf das Beste.

Med. und Chir. Dr. Wolf, Mitglied des Wiener medic. Doctor-Collegiums, Fabrics- und Zahnarzt der kaiserl. Hof- und Landes-Regiments-Ärztlichen Anstalt, k. k. Hof- und Landes-Regiments-Ärztlichen Anstalt, k. k. Hof- und Landes-Regiments-Ärztlichen Anstalt, k. k. Hof- und Landes-Regiments-Ärztlichen Anstalt.

Floriensdorf bei Wien, 17. Mai 1878

Zu haben in: Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morscher, dipl. Apotheker; Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker; Dicső-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch bei Hrn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus drei möblirten Zimmern, ist zu vermieten, Kleiner Ring Nr. 11. [310] 3-3

Local-Veränderung.

Das „Erste siebenbürgische Tapissier-Geschäft“ ist aus der Heltaugasse Nro. 12 übersiedelt in die Spitalgasse Nro. 3 (Ecke der Burggasse). [326] 1-3

Caoutchouc imprägn.

Dachpappe

sich bewährend in allen klimatischen Verhältnissen.

Caoutchouc-Dachlack

zum Anstrich von Papp- und Zinddächern (bei wech' licherem das Dacheisen verhindert wird). Derselbe trocknet in ganz kurzer Zeit, ist dann vollständig geruchlos, wird nie hart und behält seine Elastizität stets bei. Er eignet sich vorzüglich, um selbst schadhafte Steinpapp-Dächer vollkommen wasserdicht zu machen und ist verwekbar als

Storlrircht für Grunderbauern.

Durch geringen Verbrauch ist er billiger, als gewöhnlicher Steinobstentbeer und verdienen wir zu einem praktischen Versuche gratis und franco das nöthige Quantum.

Complete Dachpapp-Eindeckungen werden unter Garantie übernommen. (302) 2-12 Agenten gesucht, Baumeister bevorzugt.

Caoutchouc imprägn. Wagendecken.

Posnansky & Strelitz, WIEN, VI., Mollardgasse 16.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschickt

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als

Frühjahrs-Cur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung des k. k. Hof-Rathes laut Bescheid Wien, 7. December 1858. Entschieden bewährt, Wirkung excellent, Erfolg eminent! Durch Allerhöchste k. k. Majestät Patente gegen Fälschung geschützt. Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unrenten abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderlähm und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautanschlagkrankheiten, Blinnern im Körper oder im Gesichte, Hieschen, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gicht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenblüthen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harndrüse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Heetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und wirtreibendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 Kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftretenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. (116) 7-10

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thallmayer, F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Abrudbánya: N. Vlode, Kaufmann. Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedr. Kelp, Kaufleute. Blasendorf: Carl Schiessl, Apotheker. Broos: Carl Reckert, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker. Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker. Marienburg: Friedrich Folberth, Apotheker. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann. Mühlbach: J. C. Reinhardt, Apotheker. Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker. Reussmarkt: C. F. Schimmert, Apotheker. Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: S. & J. Leonhardt, Kaufleute. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker. Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker. Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.

Ein Garten,

innerhalb oder zunächst der Stadt und trocken gelegen, wird

zu mietben gesucht.

Gefällige Anträge unter Pm. an die Expedition dieses Blattes. [320] 2-2

Die Eisenmöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Selbste gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissionssträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsehen. [415] 41-52

Börse-Operationen

vollführt constant

Bankhaus „Leitha“ Wien, Heidenschuss Nro. 1,

mit Gewinn, und zwar: a) bei bloß beschränktem Verlust (Prämie 10-30 fl. für 5000 fl. Effecten auf Operationen à la hausse oder baisse; b) ob nun die Course steigen oder fallen (Stellgeschäfte); c) bei Depotgehalten bis die Effecten mit Nutzen realisierbar. Speculationskäufe prompt und discret. Confortial-Geschäfte (bloß 15-40 fl. Bedung für 1000 fl. Effecten). Provision bloß 50 Kr.

Unter dem Rahmen dieser beliebt gewordenen, von uns eingeführten Art vollführen wir Aufträge auf fast alle im Courszettel notirten Effecten. Keine Baardeckung erforderlich.

Die Sicherung der kais. königl. österreichisch-ungarischen

Staats-, Privat- und Ausländer Lose vor Verlust bei Erzielung des geringsten Treffers.

Prämie für das ganze Jahr von 15 fr. anwärts.

Garantie-Summe bis 500 fl. bei Erzielung des kleinsten Treffers.

Diese für Loskäufe, Wessler, Sparinnige und Capitalisten höchst wichtige Institution, deren Begründung uns von Seite der Presse und des Publicums ungeheißte Anerkennung einbrachte, ist auch vom wirtschaftlichen Standpunkte nicht zu unterschätzen, und verweilen wir bezüglich der ansehnlichen Vortheile und „Bestimmungen“ auf den ausführlichen Prospect.

Informationen über Lose, Wertpapiere und finanzielle Angelegenheiten werden an Jedem, welche Interessen, beantwortet. Exemplare kostenfrei überallhin. Auf die interessante Artikel-Serie über den „Nückersag aller erdenklichen Ausgaden, Verluste“ etc., sowie „Vogelgesellschaften“ (Aussteuer-, Witwen-, Alters- und Kinder-Verforgung) machen wir besonders aufmerksam. [284] 2-6

K. k. Staats-, Privat- und Ausländer Lose, a) zum Tagescourse; b) einzeln oder in Gruppen; c) gegen mäßige Anzahlung und Depothalten zum Bankzinsfuß; d) gegen geringe monatliche Abschlagszahlungen.

k. k. österr.-ungar. Renten.

In Herlei Combinationen. Beste Anlageart für Sparinnige.

Constante Besorgung aller Provinzbestellungen, sowie aller in's Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge. — Prospecte, Tarife etc. werden bereitwillig (franco und gratis) zugefendet. — Solide Firmen erhalten Vertretung.

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHENBIERE.

Bestellungen

sind, bei garantirter Echtheit und Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die

Anton Dreher'sche Brauerei in Steinbruch,

oder an deren bevollmächtigte General-Depositeurs

DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest,

zu adressiren.

Preis-Courante auf Verlangen überallhin franco und gratis.

Grösseren Wiederverkäufern besondere Begünstigungen.

[124] 14-15